

«Wir fordern 24 Monatslöhne» – FWG-Velokuriere protestieren nach Entlassungen

08.10.2025, Kilian Marti

«Entlassen! Und durch Uber ersetzt» – vor dem Lieferstandort der Familie Wiesner Gastronomie (FWG) in Zürich protestieren am Mittwochmittag knapp zwei Dutzend Velokuriere gegen ihren baldigen Ex-Arbeitgeber.

Die FWG, zu der Ketten wie Nooch, Negishi, Miss Miu oder The Butcher gehören, schliesst per Ende Oktober den hauseigenen Kurierdienst in allen Schweizer Städten. Begründung: anhaltende Defizite und Wettbewerbsdruck durch Plattformen wie Uber Eats und Just Eat.

Die Folge: 120 Menschen verlieren ihren Job. Viele von ihnen sind damit, wie es zu den Massenentlassungen kam, überhaupt nicht einverstanden. Sie machen der Unternehmensleitung Vorwürfe.

Gewerkschaft: «Das ist sinnlos»

Die Stimmung vor der KitchenRepublic an der Zürcher Heinrichstrasse ist an diesem Mittag angespannt. Hier holen die Kuriere normalerweise das Essen ab, das drinnen für sechs FWG-Marken zubereitet wird – heute stehen sie mit Forderungen davor. Botschaften wie «FWGahts no?» und «Sozialplan jetzt!» prangen auf metergrossen Transparenten. Für die Kuriere geht es nicht nur um die Entlassungen, sondern vor allem darum, was jetzt verbindlich geregelt wird.

«Die Verhandlungen über den Sozialplan sollen erst am 30. Oktober beginnen – also am zweitletzten Tag des Arbeitsverhältnisses. Das ist sinnlos», kritisiert Dominik Fitze, Mediensprecher der Gewerkschaft Syndicom, gegenüber watson. Zusammen mit den Kurieren hat die Gewerkschaft die Demonstration organisiert, um Druck aufzubauen.

Fitze sagt: «Die Gekündigten brauchen jetzt Sicherheit, nicht nachträgliche Versprechen.» Syndicom fordert schnelle, verbindliche Regelungen zu Abfindungen, Lohnsicherung, Deutschkursen und Jobcoaching – einen umfassenden Sozialplan.

Kuriere: «Plötzlich Ballast»

Die Kuriere selbst formulieren fünf Forderungen: Sie wollen unter anderem finanzielle Entschädigungen in der Höhe von 24 durchschnittlichen Monatslöhnen, bezahlte Deutschkurse für Kolleginnen und Kollegen mit geringen Sprachkenntnissen und Jobcoachings.

«Die FWG macht fast 100 Millionen Umsatz, eröffnet ständig neue Restaurants und behauptet, unser Lieferdienst sei nicht rentabel», sagt Mario*, der seit sechs Jahren als Kurier im 40-Prozent-Pensum arbeitet. «Wir waren jahrelang Marketingvehikel – schaut, wie nachhaltig wir liefern – und jetzt sind wir plötzlich Ballast.»

Auch Claudio* fährt seit sechs Jahren als Kurier für die FWG. Für ihn ist ein Wechsel zu Uber Eats keine Option: «Die Menschen erhalten dort angeblich nur 16 bis 17 Franken pro Stunde. Damit kann man nicht überleben.»

Genauso wenig möchte Lea*, die in einem 80-Prozent-Pensum bei FWG arbeitet, zu Uber Eats: «Das ist eine Scheinselbstständigkeit ohne Sozialversicherung.» Sie werde vermutlich beim RAV landen.

FWG kontert

FWG-Co-Chef Daniel Wiesner widerspricht dem Vorwurf der Verzögerungstaktik in einer Mail an watson. Der Termin für die Sozialplan-Verhandlungen sei in Abstimmung mit Delegierten und Gewerkschaften festgelegt worden – mit vielen Beteiligten sei die Terminfindung anspruchsvoll. «Zudem wird die Sitzung von einer neutralen Mediatorin begleitet, die

aufgrund von Ferienabwesenheit erst Ende Oktober teilnehmen kann.»

Auf der Website bündelt die **FWG** die Massnahmen: bis zu 1000 Franken pro Person für Deutschkurse, Bewerbungs-Support (CV-Check, Fotos), interne Wechsel in eines der rund 30 Restaurants der Gruppe, dazu der Härtefallfonds mit 50'000 Franken für Mitarbeitende mit mindestens 40-Prozent-Pensum, Kinderbetreuungspflichten oder gebundenem Aufenthaltsstatus.

Wiesener widerspricht auch der Gewerkschaft: «Wir haben mit den Delegierten und Syndicom viele Gespräche geführt und in E-Mails sämtliche Termine transparent festgehalten.» Dem Terminplan, inklusive dem Start Ende Oktober und der Mediation, habe auch Syndicom zugestimmt.

Ob die gekündigten Kuriere und die **FWG** nun doch noch einen früheren Termin finden, bleibt offen.

*(Namen von der Redaktion geändert.)



Protest: Vor der KitchenRepublic, der Ghost-Kitchen, in der Bestellungen für Delivery und Take Away der FWG verarbeitet werden. Bild: watson



Kritisiert die FWG: Gewerkschaftler Dominik Fitze.Bild: watson



«Jetzt sind wir plötzlich Ballast»: Velokurier Mario*watson



Co-Chef der FWG: Daniel Wiesner. Bild: Andrea Zahler/CH Media

Lange Wartezeiten bei «Nooch», «Negishi» & Co.

Food-Kuriere protestieren mit Bummelstreik

08.10.2025, Jonas Komposch

Der Geduldsfaden ist gerissen! Die Food-Kuriere der **Familie Wiesner Gastronomie (FWG)** leisten nur noch «Dienst nach Vorschrift». Bis sich die Chefs endlich an den Verhandlungstisch bequemen.

Online kurz ein Zmittag bestellt und wenig später schon den Kurier an der Tür? Heute eher nicht. Zumindest in Zürich, Bern, Basel und Zug ist Geduld gefragt. Dort nämlich protestieren Velokurierinnen und -kuriere der **Familie Wiesner Gastronomie (FWG)** ganztags mit einem Bummelstreik! Sonia Brechbühl von der Gewerkschaft Syndicom erklärt:

Während die Kurierinnen und Kuriere sonst jeden Tag ihr Bestes geben und bei hohem Zeitdruck auch mal Shortcuts nehmen, lassen sie sich heute nicht hetzen.

Geleistet werde bloss «Dienst nach Vorschrift», also nur das absolute Minimum. Betroffen sind sämtliche Restaurant-Marken von **Wiesner**, also «**Nooch Asian Kitchen**», «**Kitchen Republic**», «**Negishi Sushi Bar**», «**Miss Miu**» und «**Outback Lodge**».

120 Velokuriere durch Uber ersetzt

Hintergrund ist ein schon länger andauernder Arbeitskampf: Die **FWG**-Führung will den hauseigenen Lieferdienst per Ende Oktober einstellen und rund 120 Kurierinnen und Kuriere entlassen. Übernehmen sollen Plattform-Anbieter wie Uber Eats & Co. Diese beuten ihre scheinselfständigen Fahrerinnen und Fahrer mit Dumpinglöhnen aus und zahlen weder Beiträge an die Altersvorsorge, die Arbeitslosenversicherung noch an die Nutzung der privaten Fahrzeuge. Und sind für **FWG** offenbar rentabler. Die eigenen Kuriere stehen dagegen vor dem Nichts. Sie fordern daher einen guten Sozialplan als Ersatz für ihre Jobs. Auch Abgangsentschädigungen in der Höhe von 24 Monatslöhnen müssten her. «Natürlich wird es eine Abfindungsentschädigung geben», versprach **FWG**-Co-Chef **Manuel Wiesner** Mitte September gegenüber work. Die Höhe werde mit den Betroffenen ausgehandelt.

Wiesner setzt auf Verzögerungstaktik

Doch solche Verhandlungen hat es noch immer nicht gegeben! Stattdessen beharre die **FWG** auf langwierigen Vorverhandlungen und sinnlosen Mediationen, heisst es von Seiten der Fahrerinnen und Fahrer. Syndicom-Sekretärin Brechbühl bestätigt: «Die Gespräche werden weiter verzögert.» Die Geschäftsleitung wolle die eigentlichen Verhandlungen sogar erst am 30. Oktober aufnehmen – also am zweitletzten Arbeitstag der Kurierinnen und Kuriere! «Das ist ein Affront gegenüber den Angestellten, die über Jahre einen verlässlichen Lieferservice sichergestellt haben», sagt Brechbühl. Und betont:

Bei einer Massenentlassung von diesem Ausmass, ist ein Sozialplan gesetzlich vorgeschrieben!

Die **FWG**-Führung müsse nun endlich an den Verhandlungstisch. work bleibt dran.